

Inquisitorische Schule

„Die Daktiker“ bringen sarkastisch-kritische Töne ins Leopoldinum

■ **Detmold (cd).** Es sind harte Zeiten für die Institution Schule. Während Schüler aufgefördert sind, zentrale Prüfungen und Internetrecherchen mittels Eigeninitiative zu bewältigen, müssen Lehrer sich landesweiten Standards beugen und reformbedingte Kriterien erfüllen. „Die Evaluatoren kommen“, kündigte die Kabarettgruppe „Die Daktiker“ an.

Mit dem Stück „Evaluator 4“ spielten die talentierten Lehrer auf der Bühne des Leopoldinums mit dem Stereotyp des Pädagogen, der – oberflächlich gesehen – mit seinem depressiv-deprimierten Blick und dem Rauchwölkchen über dem Kopf stets darum bemüht ist, gut drauf zu sein. Kontrolle, Kritik

und Evaluation: In „Zeiten schulischer Drangsal“ stehen alle auf dem Prüfstand. Schon Schulministerin Barbara Sommer machte klar, dass sowohl Ministerium und Fachaufsicht als auch Lehrkräfte und Prüflinge gleichermaßen die Ergebnisse ihrer Arbeit offen legen müssen. Wie dieses Offenlegen aussieht?

Auf der Bühne bedienen sich die Schauspieler aus Gütersloh und Soest des öfteren rhetorischer Stilmittel, um die krisenreiche Situation im Schulalltag zu kritisieren. Eine im Klassenzimmer installierte Kamera überwacht, beobachtet rund um die Uhr das Schulgeschehen, in dem Lehrer Profil zeigen müssen und deshalb zu einem genormten Verhaltenskodex aufgefordert sind. Fachliche Kom-

petenz, Methoden- und Sozialkompetenz scheinen unausgesprochene Selbstverständlichkeiten. Darüber hinaus müssen „Die Didaktiker“ von einem Modul ins nächste „switchen“ (wechseln).

Anspruchsvolle Zwiespältigkeit

Anglizismen betonen Tempo und Dringlichkeit des Lehrens und Lernens in einer Zeit, in der „Bildung als Vision“ propagiert wird. „Barbara Sommer – Sie glaubt daran“, singen Frau Lengowski (Brigitte Längbgen), Herr Krick (Hans-Peter Königs), Herr Müller-Liebenstreit (Hermann-Josef Skutnik) und Schulleiter Laß (Andreas Box-

hammer) in einem Lied über Sprechstunden, die abends auf dem Flur abgehalten werden, über Fortbildungen am Samstag oder sonntägliche Korrekturen. Sicherlich keine Ode an ein längst modernisiertes Schulzeitalter der „virtuellen Klassenpflugschaft“ oder integrierter Gruppenarbeiten zum Thema Individualisierung. Höchst amüsant vermitteln die Akteure dem Publikum, das vorwiegend aus Lehrern besteht, die anspruchsvolle Zwiespältigkeit des Lehrerdaseins. Darf er noch Mensch sein? Und wird jetzt schon jede Lehrkraft ganz individuell „gerankt“ – eingeordnet und beurteilt? Unter der „Auferstehung des Fleißes“, beim „Jüngsten Gericht der zentralen Prüfungen“ bleibe letztendlich jeder sein eigener Evaluator.

Inquisitorische Schule

„Die Daktiker“ bringen sarkastisch-kritische Töne ins Leopoldinum

■ **Detmold (cd).** Es sind harte Zeiten für die Institution Schule. Während Schüler aufgefördert sind, zentrale Prüfungen und Internetrecherchen mittels Eigeninitiative zu bewältigen, müssen Lehrer sich landesweiten Standards beugen und reformbedingte Kriterien erfüllen. „Die Evaluatoren kommen“, kündigte die Kabarettgruppe „Die Daktiker“ an.

Mit dem Stück „Evaluator 4“ spielten die talentierten Lehrer auf der Bühne des Leopoldinums mit dem Stereotyp des Pädagogen, der – oberflächlich gesehen – mit seinem depressiv-deprimierten Blick und dem Rauchwölkchen über dem Kopf stets darum bemüht ist, gut drauf zu sein. Kontrolle, Kritik

und Evaluation: In „Zeiten schulischer Drangsal“ stehen alle auf dem Prüfstand. Schon Schulministerin Barbara Sommer machte klar, dass sowohl Ministerium und Fachaufsicht als auch Lehrkräfte und Prüflinge gleichermaßen die Ergebnisse ihrer Arbeit offen legen müssten. Wie dieses Offenlegen aussieht?

Auf der Bühne bedienen sich die Schauspieler aus Gütersloh und Soest des öfteren rhetorischer Stilmittel, um die krisenreiche Situation im Schulalltag zu kritisieren. Eine im Klassenzimmer installierte Kamera überwacht, beobachtet rund um die Uhr das Schulgeschehen, in dem Lehrer Profil zeigen müssen und deshalb zu einem genormten Verhaltenskodex aufgefordert sind. Fachliche Kom-

petenz, Methoden- und Sozialkompetenz scheinen unausgesprochene Selbstverständlichkeiten. Darüber hinaus müssen „Die Didaktiker“ von einem Modul ins nächste „switchen“ (wechseln).

Anspruchsvolle Zwiespältigkeit

Anglizismen betonen Tempo und Dringlichkeit des Lehrens und Lernens in einer Zeit, in der „Bildung als Vision“ propagiert wird. „Barbara Sommer – Sie glaubt daran“, singen Frau Lengowski (Brigitte Längbgen), Herr Krick (Hans-Peter Königs), Herr Müller-Liebenstreit (Hermann-Josef Skutnik) und Schulleiter Laß (Andreas Box-

hammer) in einem Lied über Sprechstunden, die abends auf dem Flur abgehalten werden, über Fortbildungen am Samstag oder sonntägliche Korrekturen. Sicherlich keine Ode an ein längst modernisiertes Schulzeitalter der „virtuellen Klassenpflugschaft“ oder integrierter Gruppenarbeiten zum Thema Individualisierung. Höchst amüsant vermitteln die Akteure dem Publikum, das vorwiegend aus Lehrern besteht, die anspruchsvolle Zwiespältigkeit des Lehrerdaseins. Darf er noch Mensch sein? Und wird jetzt schon jede Lehrkraft ganz individuell „gerankt“ – eingeordnet und beurteilt? Unter der „Auferstehung des Fleißes“, beim „Jüngsten Gericht der zentralen Prüfungen“ bleibe letztendlich jeder sein eigener Evaluator.